

Nr. 7 | September 2006 € 3,50

# KLAVIER opernring

MAGAZIN für Freunde von Steinway in Austria



## Interview **Lang Lang**

Standpunkte **Förderprogramme für Hochbegabte**

Porträt **Gottlieb Wallisch**

Thema **Das beste Service für Ihr Klavier**

„Weil ein gutes Instrument die beste Motivation ist ...“



## KLAVIER-AKTIONSTAGE ZU SCHULBEGINN

11.–16. September 2006 in Wien

18.–22. September 2006 in Salzburg & Innsbruck

ZUM AUSPROBIEREN:

Pianomiete ab € 30,-/Monat (mit Option auf Kauf)

BEIM PIANO-KAUF:

Sonderpreise ab € 2.500,- statt 2.990,-

Transport, Stimmung und Klavierbank schenken wir Ihnen beim Kauf dazu!

*Benjamin*  
created by **opernring**

Steinway-Haus Wien | Opernring 6-8 | 1010 Wien | TEL 01 / 512 07 12

Steinway-Galerie Salzburg | Hellbrunnerstr. 7 | 5020 Salzburg | TEL 0662 / 84 12 06

Steinway-Partner Piano Moser | Tempelstr. 30 | 6020 Innsbruck | TEL 0676 / 32 55 103

[www.steinwayaustria.at](http://www.steinwayaustria.at)



Christoph Koller,  
Geschäftsführender Gesellschafter  
von Steinway in Austria

Liebe Leserinnen und Leser,

wie jedes Magazin hat auch unser neuestes Exemplar einen emotionalen „Touch“. Denn wie könnte die Welt der Musik, die Welt des Klaviers ohne Gefühle auskommen! Es ist für mich persönlich eine Ausgabe der Grenzgänge. Wir berichten von einigen Gratwanderungen zwischen Mut und Abgrund. Denn Unglaubliches zu schaffen sorgt nicht nur für Bewunderung, sondern zieht auch Kritik an. Was schwer zu begreifen ist, muss scheinbar hinterfragt werden. Das erlebt der junge chinesische Pianist Lang Lang mit seinen virtuosen Liszt-Interpretationen, die sich jenseits des Fassbaren bewegen, ebenso wie die Organisatoren des neuen akustisch und architektonisch visionären Konzertsaals in Raiding mitten im Burgenland. Ein kleiner Ort, den kaum jemand kennt: Dort einen Konzertsaal zu bauen ist für manche durchaus auch ein unverständliches und gewagtes Unternehmen. Für uns von Steinway in Austria aber gilt der Ausspruch von Franz Liszt: „Wir haben der Musik ein Neuland abgerungen, das ohne uns niemals betreten worden wäre. Wir sind vom Schicksal dazu ausersehen, Wegbereiter zu sein.“

Und deshalb freuen wir uns, mit unserem Magazin eine Plattform für Wegbereiter zu sein. Kunst und Kultur leben nicht vom Hadern und Jammern, sondern von Menschen mit Ehrgeiz und Visionen. Von unserem und von Ihrem Handeln.

Viel Freude beim Lesen unseres neuen Magazins wünscht Ihnen

Christoph Koller  
koller@steinwayaustria.at



event

### 14 Ein neues Konzerthaus zu Ehren von Franz Liszt eröffnet im Burgenland

interview Lang Lang  
über seinen Umgang mit Erfolg

04

experts.corner Mag. Ute Werner  
Musikverein für Steiermark

07

thema Technisches Service:  
mehr als nur ein Klavier stimmen

08

panorama Steinway in den 20er Jahren  
Neue Produktionsmethoden sichern die große Nachfrage

10

standpunkte Förderung oder Überforderung?  
Der richtige Umgang mit hochbegabten Kindern

12

event Ein neues Konzerthaus  
zu Ehren von Franz Liszt eröffnet im Burgenland

14

events

16

stimmungs.sache Cheftechniker Stefan Knüpfer  
über die Bedeutung des Klavierdeckels

17

konzert.vorschau

17

porträt Gottlieb Wallisch  
sucht das Spiel ohne Netz

18

meister.tipps

von Prof. Heinz Medjimorec und Prof. Pascal Devoyon

19

impresum

19

steinway.tipps auf den Seiten **07, 15, 19**





# Gelassen Geliebt Gepriesen

„This is against the law.“ Mit diesem erstaunt-entzückten Ausruf bedachte Daniel Barenboim den damals 20-jährigen Pianisten Lang Lang bei ihrer ersten Begegnung im November 2002 im Steinway-Haus Wien. Dieses Zusammentreffen war der Startschuss für Lang Langs rasante internationale Karriere. Heute, vier Jahre später, ist der „gesetzüberschreitende“ Jungpianist aus China ein Star der Weltklasse, der mit zahlreichen berühmten Orchestern und auf vielen großen Bühnen der Welt gespielt hat. Bei einem Konzert im Steinway-Haus Wien am 15. Dezember 2003 erinnert sich Lang Lang an dieses für ihn höchst bedeutsame Ereignis und zeigt seinen unverwechselbaren Humor.

**Steinway-Magazin:** Herr Lang Lang, Sie werden als Star, Superstar, Rising Star und vieles mehr bezeichnet. Mögen Sie das eigentlich?

**Lang Lang** (lacht): Ich weiß nicht. Ich find es schon fein, und es macht auf jeden Fall Spaß.

**Wie viele Konzerte spielen Sie auf einer Tournee?**

Das ist sehr verschieden. Gestern habe ich in Edinburgh gespielt. Heute bin ich hier mit Ihnen im Steinway-Haus, und morgen spiele ich im Wiener Konzerthaus. Es gibt viel zu tun.

**Wie lange sitzen Sie täglich am Klavier?**

Ich würde sagen, circa zwei bis drei Stunden zum Üben. Ja, und dann kommen noch die Konzerte dazu. Natürlich würde ich gerne länger spielen, aber ich muss ja meinen Flieger zu meinem nächsten Konzert auch noch erwischen.

**Sie haben trotz ihrer Jugend ein erstaunlich großes Repertoire. Worauf legen Sie Wert bei der Zusammenstellung Ihres Repertoires?**

Ich habe 14 Klavierkonzerte und noch einige Recitals im Repertoire. Aber wissen Sie, es geht nicht um die Menge, sondern ich versuche Zugang zu den unterschiedlichsten Komponisten zu finden und daraus zu lernen. Ich mag gerne Komponisten aus verschiedenen Nationen, ebenso versuche ich die verschiedensten Stile und Schulen, zum Beispiel die deutsche, russische oder französische Schule, kennenzulernen und zu studieren.

**Und das mischen Sie dann alles zusammen?**

Lang Lang (lacht): Aber nein! Wissen Sie, wenn ich spiele, dann kommt das aus meinem Inneren, dann denke ich nicht an Stile oder Schulen. Beim Studium von Stilen oder Schulen geht es vor allem auch sehr viel um Technik, um Sicherheit und Kontrolle. Nicht jeder Pianist hat die gleichen Hände oder Finger.

**Manche Pianisten wie Horowitz spielen mit wenig Gewicht und flachen Fingern! Spielen Sie auch so?**

Oh nein ...! (lacht). Heute nicht. Wissen Sie, ich spiele heute hier im Steinway-Haus auf dem Rubinstein-Flügel. Das wäre doch geschmacklos, oder? Auf Rubinsteins Flügel mit Horowitz-Händen, also wirklich! Aber es stimmt, ich liebe die alten und traditionellen Pianisten wie Horowitz, Rubinstein, Serkin oder Kempf. Aber ich glaube, es geht bei der Interpretation eher darum, dem Komponisten und seiner Komposition näher zu kommen.

**Sie trafen Daniel Barenboim bei uns im Steinway-Haus Wien das erste Mal. Welche Erinnerungen haben Sie an diese mittlerweile legendär gewordene Begegnung, bei der Sie kurz vor den gemeinsamen Aufnahmen mit dem Chicago Symphony Orchestra miteinander spielten?**

Es war übrigens viel kälter als heute ... Ja, und dann sollte ich für ihn spielen. Ich erinnere mich, ich war wirklich ein wenig nervös. Ich wollte mich ein wenig einspielen, er aber schrie sofort „Tschaikowsky“. Und dann haben wir das erste Klavierkonzert Tschaikowskys vierhändig und auf zwei

Klavieren gespielt, zwei Stunden lang. Hier im Steinway-Haus und in diesem Raum habe ich Herrn Barenboim das erste Mal getroffen. Es war für mich ein faszinierendes Treffen. Wissen Sie, Herr Barenboim hatte Rubinstein als Lehrer, und dann sitze ich hier mit Herrn Barenboim und wir spielen gemeinsam auf Rubinsteins Flügel. Das war wirklich ein großartiger Augenblick für mich. Er erzählte mir viele Dinge über die Arbeit mit Rubinstein, und dann spielte er Chopin auf Rubinsteins Flügel. Das war wirklich toll.

**Was würden Sie jungen Pianisten für ihre Karriere empfehlen?**

Ich glaube, das Wichtigste für einen Künstler ist, dass Erfolg nicht die Hauptmotivation sein darf. Wenn man immer nur daran denkt, erfolgreich zu sein, dann ist das sehr gefährlich. Wenn ich als Künstler Klavier spielen will und auch während des Auftritts daran denke, möglichst erfolgreich zu sein und darauf zu achten, wie ich bei den Leuten ankomme, dann wird mein Vortrag nicht mitreißend sein.

**Woran liegt das?**

Wenn man sich darüber Gedanken macht, warum man auf die Bühne geht, nämlich um vorzutragen, dann arbeitet man auch beim Üben ganz anders, als wenn man übt, um erfolgreich zu sein. Verstehen Sie? Das ist ein riesiger Unterschied. Kurz gesagt, wenn man die Musik oder das Klavierspielen dazu benutzen möchte, um erfolgreich zu sein, dann wird der musikalische Fokus so klein, dass Sie niemals erfolgreich sein werden. Natürlich muss man, um

erfolgreich zu sein, hart arbeiten, offen und interessiert sein und gleichzeitig so oft wie möglich auf der Bühne stehen, um herauszufinden, was funktioniert und was nicht. Ja, und dann mit genau diesen Erfahrungen wieder studieren und wieder zurück auf die Bühne.

**Und wie sollten aufstrebende Pianisten ihr Leben abseits der Bühne gestalten?**

Ich glaube, dass ein junger Künstler ein normales Leben und eine normale Entwicklung braucht. Ich finde, Sport und Bewegung sind eine wichtige Sache. Man muss ja nicht gleich Basketball spielen. Ich liebe wie viele Chinesen Ping Pong. Das ist nicht so gefährlich, und da bin ich auch besser als beim Fußballspielen. Ich finde, für eine gebildete Persönlichkeit ist besonders Weltgeschichte wichtig.

**Wir freuen uns, dass Sie uns jetzt noch eines Ihrer Lieblingsstücke spielen.**

Gerne. Ich spiele eine Nocturne von Chopin. Das ist speziell auf dem Rubinsteinflügel – sehen Sie, hier ist übrigens seine Unterschrift – ein wunderbares Stück. Wissen Sie, die Schönheit eines Stückes hängt nicht nur von der Komposition ab, man braucht dafür auch die richtigen Hände und das richtige Instrument. ▶

„Wenn ich spiele, dann kommt das aus meinem Inneren, dann denke ich nicht an Stile oder Schulen.“

*Sie spielen ja gerne sehr virtuose Werke. So ein Stück haben Sie nun auch als nächstes für uns ausgewählt: „Reminiscences de Don Juan de Mozart“ von Franz Liszt.*

Das Werk ist speziell für Wien interessant. Es geht dabei um eine Oper von Mozart, um Don Juan. Liszt hat diese lange Oper in ein 16-minütiges Stück verarbeitet. Sie müssen sich das wie eine sehr intensive Mozartkugel vorstellen, eine ganze Oper komprimiert in 16 Minuten. Meiner Meinung nach hat es Franz Liszt aber geschafft, eine ganz große Mozartkugel zu schaffen.

*Sie sind früher vielfach mit Ihrem Vater, einem in China anerkannten Volksmusiker, gereist und haben mit ihm gespielt. Wir freuen uns, dass Sie auch uns heute eine gemeinsame musikalische Kostprobe geben.*

Ich bin in einer musikalischen Familie aufgewachsen, jedoch nicht in einer europäischen, sondern in einer chinesi-

schen Musiktradition. Mein Vater ist auch Berufsmusiker wie ich, er spielt ein chinesisches Instrument, das der europäischen Geige ein wenig ähnlich ist. Es hat aber nur zwei Saiten. Ja, und heute spielen wir für Sie ein Stück aus meiner Heimat, das wir bearbeitet haben, für Klavier und eben diese chinesische Geige meines Vaters. Es heißt „Completing Horse“, ein Stück aus Nordchina, das die nordchinesische Volksmusik verkörpert. Den Titel haben wir auf „Completing Two Horses“ geändert.

*Vielen Dank für das Gespräch und Ihre musikalischen Geschenke.* ■



Lang Langs Vater ist ein Virtuose auf der Erhu, der traditionellen chinesischen Geige.

## ÜBER LANG LANG

Lang Lang ist der erste chinesische Pianist, der von den Berliner Philharmonikern und allen fünf großen amerikanischen Orchestern engagiert wurde.

Er wurde 1982 in Shenyang, China, einer Stadt mit sieben Millionen Einwohnern, geboren, begann mit drei Jahren seine Klavierausbildung und hatte sein erstes öffentliches Recital mit fünf Jahren. Nach einer Ausbildung am *Central Music Conservatory* in Beijing übersiedelte er für weitere Studien nach USA, um näher an der Musik des Westens zu sein und mit größerer Freiheit Klavier studieren zu können. Mit einem dramatischen Last-Minute-Auftritt im Jahr 1999, wo er für den erkrankten André Watts beim Ravinia-Festival „*Gala of the Century*“ eingesprungen ist, gelang ihm der Karrieredurchbruch. Damals spielte er Tschaikowskys erstes Klavierkonzert mit dem Chicago Symphony Orchestra. Vier Jahre später nahm er es mit dem gleichen Orchester und mit Daniel Barenboim gemeinsam auf CD auf. Lang Lang verehrt Rubinstein ebenso wie Edwin Fischer und Vladimir Horowitz. Von Vladimir Horowitz steht ein Flügel – ein Steinway & Sons, Baujahr 1928 – in seinem Haus in Philadelphia.

Ausverkaufte Konzerte auf praktisch allen großen Bühnen der Welt und begeisterte Kritiken bestimmen seine Karriere der letzten Jahre. Und 2004 hielt eine seiner CDs, sein *Carnegie Hall Recital Album*, sogar Einzug in die deutschen Popcharts. Dass er in Folge zum Popstar avancierte, davon zeugen auch zahlreiche kreischende Teenies, die immer wieder mit Polizeischutz davon abgehalten werden müssen, die Bühne zu stürmen. Der „freundliche Junge von nebenan“ begeistert sein Publikum mit sehr persönlicher Kontaktaufnahme im Konzert und Journalisten mit Auskunftsfreude, Humor und flotten Sprüchen von „sexy Schumann“ und „coolen Klavieren“.

Kein Wunder, dass er sich abgesehen von einer Karriere als Pianist höchstens eine als Komiker vorstellen konnte.

Trotz atemberaubendem Welterfolg hat er offenbar noch nicht vergessen, dass nicht jeder auf der Welt so privilegiert wie er ist. Mit viel Elan übt er seit 2004 seine neue Aufgabe als UNICEF-Botschafter aus, er engagiert sich für eine bessere Gesundheitsversorgung und einen leichteren Musikzugang für Kinder auf der ganzen Welt. Um zu wissen, wovon er redet und wofür er Geld einspielt, reiste er auch nach Tansania, traf dort Straßenkinder und trommelte mit ihnen bis spät in die Nacht.

[www.langlang.com](http://www.langlang.com)

## cd.tipp

„Dragon Songs“, die neue CD von Lang Lang, verschenken wir an die ersten drei Interessenten.

Mailen Sie an:  
[redaktion@steinwayaustria.at](mailto:redaktion@steinwayaustria.at)



## experts.corner

Mag. Uta Werner, Generalsekretärin des Musikvereins für Steiermark, der zweitältesten Konzertinstitution der Welt, über die Zutaten für Konzerterfolge.

Der Musikverein für Steiermark arbeitet seit seiner Gründung 1815 ohne Unterbrechung. Nach seiner Reorganisation als privater Verein nach dem Zweiten Weltkrieg behielt der Musikverein seine Position als einziges Konzertunternehmen der Steiermark, das seine Öffnung zur internationalen Musikszene mit Konsequenz betreibt. Keine andere Kulturinstitution in Graz stellt im Stephaniensaal des Grazer Congress 40 000 Besuchern pro Jahr international gefragte Musiker, Dirigenten, Kammermusikensembles und Liedinterpreten in Form von abonnierten Konzertzyklen vor.

Eine besondere Attraktivität stellt seit 1955 der internationale Liederabend-Zyklus dar. In mehr als 300 Konzerten war bisher die Welt-Elite des Liedgesangs zu Gast, u. a. Dietrich Fischer-Dieskau, Christa Ludwig, Mirella Freni, Gundula Janowitz, Edita Gruberova, Matthias Goerne, Olaf Baer, Bernarda Fink, Robert Holl oder Peter Schreier, dessen Abschiedsabend im September 2005 unvergesslich bleiben wird. Aber was wäre ein Liederabend ohne ansprechende Klavierbegleitung? 1985 erhielt der Musikverein seinen ersten eigenen Flügel. Nachdem wir nach

einem Instrument Ausschau hielten, das „alles“ können sollte – also für Solistenkonzerte, Kammermusik, Liederabende und Klavierkonzerte gleichermaßen einsatzfähig ist – fiel die Wahl nach einer Umfrage unter unseren Künstlern auf einen Steinway-Flügel, ausgesucht von unseren Ehrenmitgliedern Walter Klien und Alfred Brendel. Das aktuelle Instrument, ausgewählt von Markus Schirmer, erklang bereits unter den Händen der namhaftesten Pianisten, u. a. Hélène Grimaud, Leif Ove Andsnes, Till Fellner, Oleg Maisenberg, Svatoslav Richter, Friedrich Gulda oder Elisabeth Leonskaja. Warum ich Ihnen dies alles erzähle? Weil man heutzutage nur mit hoher Qualität überleben kann. Und das tut der Musikverein für Steiermark seit 1815!

Wenn Sie sich für das umfangreiche Programm des Musikvereins für Steiermark interessieren, kontaktieren Sie bitte unser Konzertbüro:  
TEL 0316 / 82 99 24  
E-MAIL [konzert@musikverein-graz.at](mailto:konzert@musikverein-graz.at)  
[www.musikverein-graz.at](http://www.musikverein-graz.at)

## steinway.tipp

  
STEINWAY IN  
AUSTRIA  
Wien • Salzburg

### Aktionstage zu Schulbeginn

Freuen Sie sich über Aktionspreise  
bei allen unseren Instrumenten.

11.-16. September 2006 in Wien

18.-22. September 2006 in Salzburg und Innsbruck

Steinway-Haus Wien | TEL 01 / 512 07 12-4 (Frau Dr. Langer)

Steinway-Galerie Salzburg | TEL 0662 / 84 12 06

Steinway-Partner Piano Moser Innsbruck | TEL 0676 / 32 55 103



# SERVICE

## Mehr als nur Stimmung

Zeitpunkt und Umfang einer Reparatur sind für die Qualität von gebrauchten Steinways von entscheidender Bedeutung. Denn nur so entfalten diese wertvollen Instrumente ihr volles Potential.

Autobesitzer wissen: alle 15 000 km Kilometer muss das Öl gewechselt werden. Bremsen nach 60 000 km. Reifen sind nach 80 000 km abgefahren. Ein neuer Auspuff ist nach 100 000 km fällig. Was bei Autofahrern als selbstverständlich gilt, ruft bei Klavierbesitzern oft Unverständnis hervor: die Reparatur.

Für uns von Steinway in Austria ist es selbstverständlich, unsere Kunden bereits frühzeitig darüber aufzuklären, wann sie ihr Instrument warten oder reparieren lassen sollten, denn nur so kann sich der Klavierbesitzer auf größere kommende Ausgaben einstellen. Dennoch bleibt es selbstverständlich die Entscheidung des Kunden, ob er die empfohlenen Maßnahmen durchführen lässt oder nicht. Jedoch sollte man stets die Konsequenzen bedenken, wenn man dem Instrument kein regelmäßiges Service zukommen lässt: Im schlimmsten Fall hat man am Ende statt des einstmals so wertvollen Instruments nur noch ein Dekorationsobjekt. Denn egal wie gut man sein Instrument pflegt und vor ungünstigen klimatischen Bedingungen wie Sonne oder Trockenheit schützt, egal ob man es vielleicht sogar regelmäßig stimmen lässt, Reparaturen sind in gewissen Zeitabständen einfach zwingend notwendig.

### EIN FLÜGEL LEBT.

Woran liegt es nach der Erfahrung von Cheftechniker Stefan Knüpfer, dass die dringend erforderlichen Servicemaßnahmen oft nur widerwillig in Auftrag gegeben werden? „Man denkt einfach nicht daran, dass ein Flügel zuweilen heftigem Verschleiß ausgesetzt ist und auch die hölzerne Konstruktion aufgrund der unvorstellbar hohen Kräfte, die rund um die Uhr auf sie einwirken, einem natürlichen Alterungsprozess unterliegt. Selbst wenn man gar nicht oder wenig drauf spielt.“ Möglicherweise vergleichen Flügelbesitzer ihr Instrument auch mit anderen Saiteninstrumenten. Fälschlicherweise, wie Stefan Knüpfer betont: „Während andere Saiteninstrumente mit einem vergleichsweise geringen Saitenzug und -druck auskommen

und sich durch das Einschwingen des Holzes im Alter sogar meist noch verbessern, ist bei einem Klavier ein ständiges Nacharbeiten der klanglichen Eigenschaften notwendig, da sich die physikalischen Ausgangsbedingungen ständig ändern.“

Es sind folglich nicht zwangsläufig die Hammerköpfe, die zu einer Veränderung des Klanges führen. Das Optimieren des Klanges stellt immer ein Anpassen an die zurzeit herrschenden physikalischen Möglichkeiten des Resonanzbodens, des Gehäuses und eventuell auch der Saiten dar. „Folglich klingt ein älteres Instrument anders als ein neues, und es wäre geradezu töricht, einen alten Flügel nach dem Ideal eines neuen bearbeiten zu wollen“, berichtet der Steinway-in-Austria-Cheftechniker von einem von vielen unerfüllbaren Kundenwünschen. „Ebenso illusorisch ist es, sich vom Einbau alter Hammerköpfe in ein neues Instrument einen „alten“ Klang zu versprechen.“

### ERFAHRUNG ZÄHLT.

Wichtig ist hingegen, vor der Bearbeitung die im Moment herrschenden physikalischen Gegebenheiten genau zu ergründen und zu verstehen, um mit einer entsprechenden variablen technischen Ausarbeitung die optimalen klanglichen Möglichkeiten auszuschöpfen. Jahrzehntelange Erfahrung und eine intensive Zusammenarbeit der technischen Abteilung mit den Hamburger Steinway-Werken garantieren den Erfolg der Reparaturen, für die Steinway in Austria inzwischen über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist.

Ganz gleich, ob es sich um ein einfaches technisches Service handelt oder der Austausch vieler Teile notwendig ist: Durch hundertfache Reparatur Erfahrung lässt sich oft bereits anhand der Flügelnummer erstaunlich genau sagen, welche Teile ausgetauscht werden müssen, Originalzustand des Instrumentes vorausgesetzt. „Leider wird bei einer Reparatur aus Angst vor dem Umfang und der Schwierigkeit der Arbeit und den damit verbundenen Kosten häufig auf

einen fristgerechten Austausch der Teile verzichtet, obwohl dieser dringend notwendig wäre. Auch glaubt man oft, mit dem Einbau von Billigteilen Kosten sparen zu können. Ein Irrtum mit fatalen Folgen: Zwar ist die Reparatur dann billig, das Ergebnis jedoch auch zwangsläufig ein schlechteres. So kommt es niemals zu einem Zusammenspiel wirklich optimal funktionierender Teile. Vielmehr heben verschlissene, im Flügel verbliebene Teile die Wirkung neuer, intakter Teile ganz oder teilweise auf“, bedauert Stefan Knüpfer. Und unterm Strich wurde nicht wirklich gespart. Denn wie bei einer billigen Farbe, mit der mehrmals gestrichen werden muss, weil sie vom Hersteller stärker verdünnt wurde und folglich weniger deckt, muss auch am Flügel viel mehr „herumgebastelt“ werden, was am Ende teilweise erheblich mehr kostet.

„Bereits mehrfach mussten wir bei gerade generalüberholten Instrumenten neue Teile wieder ausbauen, weil sie nicht den Qualitätsanforderungen von Steinway & Sons entsprachen und einfach keine vernünftige technische Bearbeitung zuließen. Oder wir mussten bereits abgeschlossene Reparaturen ausgerechnet mit den Teilen ergänzen, die man vorher einzusparen versucht hat“, weiß Stefan Knüpfer über fehlgeschlagene Reparatur-Sparversuche zu berichten.

### VERSTÄNDNIS GEFRAGT.

Auf die Frage eines Kunden „Ist eh alles in Ordnung?“ kann es dann durchaus vorkommen, dass Cheftechniker Knüpfer ihm schonend beibringen muss, dass größere Maßnahmen notwendig sind und mit empörten Reaktionen wie „Wieso? Das Instrument wurde doch regelmäßig gewartet!“ konfrontiert wird. Wobei die Einsicht, dass ein Flügel auch Reparaturen unterzogen werden muss, nicht unbedingt vom Grad der Spielkunst abhängt. Selbst Berufspianisten müssen manchmal mit einigem Aufwand von der Notwendigkeit einer anstehenden Reparatur überzeugt werden. Deren Wahrnehmung des Klanges spielt sich oft in der Fantasie ab, und so werden Defizite des Instrumentes ganz automatisch mit enormer Vorstellungskraft kompensiert: Die Realität wird verdrängt. Dagegen entwickeln Menschen, die wenig Klavier spielen können, oft ein sehr emotionales Verhältnis zu ihrem Instrument: Sie spüren und fühlen mehr, wie es um das Klavier und seine Bedürfnisse bestellt ist, als dass sie es rational begründen können. Stefan Knüpfer: „Eines jedoch ist bei beiden gleich: Wer einmal für eine Generalreparatur tief in die Tasche greifen musste, verhält sich in Zukunft seinem Flügel gegenüber achtsamer.“

## Die wichtigsten Service-Arbeiten und wann sie gemacht werden sollten

ARBEIT | Zeitpunkt | Aufwand in Stunden

### Servicearbeiten

- **STIMMUNG** | einmal im Jahr | ca. 1,5–2 h
- **NACHREGULIERUNG/NACHINTONATION** | einmal im Jahr | 1–3,5 h
- **HAMMERKÖPFE ABZIEHEN** | ca. alle 3 bis 5 Jahre, maximal zweimal möglich | 8–12 h inkl. Stimmung, Regulierung, Intonation

### Reparaturarbeiten

- **TASTENGARNIERUNGEN, KLAVIATURSTIFTE UND VORDERDRUCKFILZE ERNEUERN** | je nach Verschleiß alle 5 bis 10 Jahre | 10 h
- **HAMMERKÖPFE, KOMPLETT MIT STIEL, HAMMERRÖLLCHEN UND KAPSEL ERNEUERN** | ca. alle 5 bis 10 Jahre | 35–40 h inkl. aller Regulier- und Intonierarbeiten sowie 1 bis 2 Stimmungen
- **DÄMPFERRECHEN-GARNIERUNG ERNEUERN INKL. ÜBERARBEITUNG DER DÄMPFUNG** | alle 10 bis 15 Jahre | ca. 8 h
- **HEBEGLIEDER ERNEUERN** | ca. alle 15 bis 25 Jahre | ca. 8 h
- **FÄNGER ERNEUERN** | ca. alle 25 Jahre | 5 h
- **DISKANTSAITEN ERNEUERN** | alle 5 bis 10 Jahre | 10 h inkl. mehrerer Stimmungen
- **ALLE SAITEN ERNEUERN** | alle 20 bis 30 Jahre | ca. 30 h unter Verwendung neuer Stimmwirbel und neuer Agraffen, inkl. mehrerer Stimmungen und kompletter Neuregulierung der Dämpfung
- **RESONANZBODEN-REPARATUR** | ca. alle 50 Jahre | 30 h
- **STEG-REPARATUR** | ca. alle 30 bis 40 Jahre | 8–24 h

Bei den angeführten Arbeiten ist zu beachten, dass sie aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und der technischen Machbarkeit größtenteils nicht getrennt ausgeführt werden können.



### Die gleichberechtigten Partner

1919 wurde nach dem Tod von Charles sein praktisch denkender Bruder Fred Steinway (re.) Präsident von Steinway & Sons, der renommiertesten Klavierbaufirma der Welt. Obwohl er Präsident war und sein Cousin Henry Ziegler (li.) Vizepräsident, führten sie das Unternehmen als gleichberechtigte Partner. Der besonnene Fred und der leidenschaftliche Henry waren eine ideale Kombination für die kommende Herausforderung: die Produktion aufgrund der großen Nachfrage zu steigern, ohne die Qualität zu opfern.



### Das Familienpiano

Für das Nachkriegsamerika begann in den 20er Jahren das große Zeitalter des Klavierbesitzes. Das Familienpiano in der Ecke gehörte ebenso in jedes Haus, das auf sich hielt, wie die Bibel auf dem Tisch. Schätzungen zufolge besaß über die Hälfte der Bewohner amerikanischer Städte ein Klavier oder einen Flügel. Am meisten Nachfrage herrschte nach den mechanischen Selbstspiel-Instrumenten. Sie entsprachen der Technikvernarrtheit Amerikas in den 20er Jahren.



# Jedem sein Klavier!

In den 20er Jahren investierte Steinway & Sons seinen Erfindergeist in neue Produktionsmethoden, um die hohe Nachfrage nach Instrumenten in optimaler Qualität zu sichern.

### Die Revolution im Klavierbau

Die Produktionssteigerung war gewaltig, die Zahl der hergestellten Instrumente verdoppelte sich beinahe. Den Hauptumsatz machte das Modell M aus, das nun statt mit Mahagoni mit dem preisgünstigeren geschwärzten Furnier produziert wurde. Die Entwicklung eines neuen, rasch trocknenden Lacksprays für die Oberflächenbehandlung sorgte außerdem für eine wesentlich schnellere Fertigstellung der Instrumente.

## STEINWAY

THE INSTRUMENT OF THE IMMORTALS



“What is the price?” . . . In every transaction, this question must be settled. But when the price of a Steinway is asked, a lump sum of money is neither the logical nor the correct answer. A price means nothing until the value to the buyer is fully established. And when a buyer considers the years of service and pleasure which a Steinway gives to its owner, then the Steinway proves itself to be one of the *best expenses* of all pianos.

As a matter of record, the actual prices of the numerous styles and sizes are always as low as possible.

The Steinway family has never taken an excessive profit. It has never attempted to capitalize its name. Seventy years ago, Henry Steinway insisted that the Steinway be kept available to the greatest possible number of students and musicians of modest means. And this rule has been followed by four generations of the Steinway family. Today the great majority of their pianos are owned by people in moderate circumstances. Remarkably convenient terms, in addition to ever-reasonable prices, bring the Steinway within the reach of every true lover of music. And after twenty, thirty, or even forty years of perfect service, the Steinway owners themselves are quick to state, and prove, that the Instrument of the Immortals is one of the lowest priced pianos in the world.

There is a Steinway dealer in your community, or near you, through whom you may purchase a new Steinway piano with a small cash deposit, and the balance will be covered over a period of two years. Used pianos accepted in partial exchange.

Prices: \$875 and up. The Steinway & Sons, Steinway Hall, 109 West 57th Street, New York

### Das Instrument der Unsterblichen

Der Reingewinn erhöhte sich im Verlauf von fünf Jahren um fast 500 Prozent. Ein Teil der Gewinne wurde dazu verwendet, ein unverwechselbares Firmenimage in der Öffentlichkeit zu schaffen. Eine Werbeagentur – die spätere Agentur Young & Rubicam – kreierte den Slogan „Das Instrument der Unsterblichen“ und begleitete die Kampagne mit Bildern musikalischer Berühmtheiten. Das positionierte die Marke Steinway als elegant und exklusiv.

### Die neue Steinway-Hall

Im Oktober 1925 wurde die neue Steinway-Hall in der Upper Town New Yorks, einem Viertel mit exklusiven Geschäften, eröffnet. Drei Millionen Dollar kostete das sechzehnstöckige prunkvolle Gebäude, in dem sich auch heute noch die Steinway Verkaufs- und Ausstellungs-räume befinden.





# Zwischen Förderung und Überforderung

Ist mein Kind ein kleiner Mozart? Und wenn ja, was dann? Musikschulen bieten entsprechende Förderprogramme für früh- bzw. hochbegabte Kinder.

Auf universitärer Ebene gibt es seit kurzem das Institut für Hochbegabungsförderung an der Universität Mozarteum Salzburg.

„Wir befinden uns mit der musikalischen Begabtenförderung in einer Schere zur Entwicklung der Welt. Durch die Globalisierung und Internetkommunikation arbeiten wir als Einzelpersonen sehr breit und vernetzt. Die Musik verlangt aber ausschließliche Zuwendung und Konzentration über einen längeren Zeitraum, damit eine Begabung gefördert werden kann“, erörtert Mag. Elisabeth Eschwé, seit 2004 Leiterin der Musikschule Margareten, an der es von allen 17 Wiener Musikschulen den höchsten Anteil an hochbegabten Kindern gibt. Wie man Kinder in dieser globalisierten Welt zur Kunst führen kann, ist die brennendste Frage der engagierten Musikpädagogin, wobei sie die Förderung nicht auf hochbegabte zukünftige Berufsmusiker einschränken möchte. „Man muss sowohl jene Kinder fördern, die vielleicht mal Künstler werden möchten, aber auch jene, die dann vielleicht Jus studieren. Die musikalische Förderung hat in jedem Fall einen soziologischen und kulturellen Wert. Wenn wir Kunsterziehung vernachlässigen, erzeugen wir eine kulturelle Leere. Es wäre sehr kurz-sichtig, wenn man Talente nicht förderte, nur weil Musik heute nicht denselben hohen Stellenwert hat wie Technologie. Im nächsten Jahrhundert könnte das vielleicht schon ganz anders sein.“

Mag. Eschwé ist davon überzeugt, dass man in den Kindern eine Leidenschaft für das Instrument entfachen muss, damit sie Freude an der Arbeit haben. Denn nur durch ununterbrochenes Arbeiten könne ein künstlerisches Potential wachsen. Die wenigsten seien Wunderkinder, aber talentierte Kinder gäbe es sehr viele. „Die Frage des Talents ist nicht definierbar, Hochbegabung auch nicht. Ob jemand hochbegabt ist, hängt jedenfalls nicht von Frühförderung ab, kann sich aber auch nicht im luftleeren Raum entwickeln. Talentförderung braucht eine starke Domäne, also klar abgesteckte Ziele für den Lehrer und den Schüler, die individuell definiert werden müssen.“

**ZEIT GEBEN.** Vehement verwehrt sich die Musikschulleiterin gegen eine allzu frühe Selektion und Spezialisierung.

„Man zwingt Kinder viel zu früh in Berufsentscheidungen, wenn man sie mit 14 Jahren fragt, ob sie Berufsmusiker werden wollen. Kinder im Alter von 14 Jahren werden durch den Druck, ‚künstlerische‘ Leistungen eines Erwachsenen zu erbringen, verbildet statt gefördert. Unsere Lebenserwartung steigt, aber Musiker sollen immer früher Spitzenleistungen auf die Bühne bringen. Davon halte ich nichts.“

Mag. Eschwé untermauert ihre Meinung mit einer Studie der Harvard University. Von sieben Genies des 20. Jahrhunderts waren weder Einstein noch Strawinsky noch Gandhi Wunderkinder. Alle waren harte Arbeiter und außer Picasso Spätentwickler, und keiner von ihnen wusste vor dem 20. Lebensjahr, was er werden wollte. „Ich wehre mich auch gegen eine Gesellschaft, die sagt, ein 12-Jähriger muss spielen wie ein 20-Jähriger. Das kann er nicht. Vielleicht kann der 12-Jährige die gleichen Töne produzieren, aber die Interpretation wird kaum künstlerischen, also neuschaffenden Wert haben, weil seine innere Entwicklung nicht Schritt halten kann. Authentizität, Wachstum und die Möglichkeit zur geistigen Reifung müssen ebenso Platz finden, denn Musik ist Ausdruck unseres gesamten inneren Wesens. Alles Erlebte, Gewusste, Gefühlte fließt in die Art, wie wir Musik machen, ein.“ Nicht das Hervorbringen von Schablonenmusikern und der Drill auf technische Perfektion ist daher der Weg der Klavierpädagogin, sondern die inneren Anteile der Kinder zu stärken, die für das Musikmachen notwendig sind, damit sich auch echtes Interesse und Leidenschaft entwickeln kann, die sie bei früh gedrillten Kindern bezweifelt. „Wenn man Kinder monatelang nur auf ein paar Stücke trainiert, dann kommen andere Dinge zu kurz. Warum sind viele Kinder so labil und machen den Klavierdeckel zu, wenn sie bei einem Wettbewerb einen Misserfolg haben?“

**MALEN, YOGA UND MEHR.** Bei ihr in der Musikschule Margareten versuchen die Musikpädagogen, die Kinder nicht unter Druck zu setzen; sie müssen auch nicht unun-



Mag. Elisabeth Eschwé



A. o. Univ.-Prof. Andreas Weber

terbrochen „funktionieren“, können etwa mal einen Monat nachlassen. Stattdessen können sie öfter in Konzerten spielen, Kleingemeinschaften in Form von Kammermusik werden gefördert, Improvisation und verschiedene Workshops werden angeboten. Insgesamt soll die Freude an der Herausforderung gestärkt werden, statt den Lohn bei Wettbewerben als Einziges in den Vordergrund zu rücken. So lassen sich laut Mag. Eschwé auch Misserfolge leichter verkraften. Andere Kunstrichtungen zu integrieren hält sie für sehr förderlich, weil es das Spektrum der Kinder erweitert. In ihrer eigenen Unterrichtsmethode setzt Mag. Eschwé auch Malerei, Literatur und Schauspiel mit ein. „Die Vernetzung mit anderen Kunstformen weitet die Sicht auf Musik und hilft, eigene Interpretationen zu entwickeln.“ Außerdem setzt sie in ihrer Unterrichtsmethode auch auf Yoga. „Ich wollte eine Klaviertechnik entwickeln, die Entspannung und Konzentration fördert. Ein Musiker kann nur dann seine volle Energie entfalten, wenn er frei ist, sich öffnen kann. Technische Perfektion per se erzeugt eine Enge, die narzisstisch und ichbezogen macht“, betont die Klavierpädagogin.

**UNIVERSITÄRE FÖRDERUNG.** Seit Mai 2006 gibt es an der Universität Mozarteum Salzburg das Institut für Hochbegabungsförderung, nachdem es zwei Jahre als Initiative einen Probelauf hatte. Hauptsächlich 10- bis 16-Jährige erhalten hier zusätzlich zum Vorbereitungslehrgang je eine Stunde Kammermusik, Harmonielehre, Tonsatz und Improvisation sowie eine halbe Stunde Korreputationspraxis, meist geblockt, weil sie ja noch die Schule besuchen. Der Leiter des Instituts, a. o. Univ.-Prof. Andreas Weber, ist vorsichtig mit der Diagnose „hoch-“ bzw. „frühbegabt“: „‚Hochbegabt‘ ist zwar ein internationaler Begriff, aber nicht ganz einfach zu messen. ‚Frühbegabt‘ ist leichter zu benennen und geht oft Hand in Hand mit Hochbegabung. Hochbegabte oder frühbegabte Kinder fallen besonders durch eine hohe Aufnahmefähigkeit, Fähigkeit zu Hingabe, eine hohe emotionale Darstellungsfähigkeit und einen stark entwickelten Forschergeist auf. Sie hinterfragen entweder expressis verbis oder durch die Art der musikalischen Darstellung und provozieren einen Dialog. Wie sie spielen, könnte man auch als Ausstrahlung umschreiben.“

Meist sind es orientierte Lehrer in der Schule oder Musikschule und die Lehrer des Vorbereitungslehrgangs der Universität, die Kinder zur einmal im Jahr stattfindenden Zulassungsprüfung ans Institut für Hochbegabungsförderung

schicken. Die Eignung wird also schon im Vorfeld erkannt, sodass bis jetzt eine laut Prof. Weber erfreuliche Anzahl der angetretenen Schüler aufgenommen wurde.

**SCHICKSAL FRÜHBEGABT?** Eine besondere Rolle in der Diagnose „frühbegabt“ kommt auch den Eltern zu. A. o. Univ.-Prof. Andreas Weber: „Ich habe große Sympathie mit den Eltern. Sie sind in einer anspruchsvollen Lage: zu entscheiden, ob die Begabung ihres Kindes wirklich so auffällig ist. Ein guter Lehrer ist da sehr gefragt, der auch mit dem Umfeld professionell umgeht und bei der Gratwanderung zwischen Förderung und Überforderung unterstützt. Eltern sind ja auch die verlängerte Hand des Lehrers, weil sie das Umsetzen zu Hause an sie delegieren müssen.“ Und spitze Zungen behaupten, junge Klavierspieler würden dann Einzelhaft am Klavier verbringen ... „Das Gemeinschaftserlebnis zu fördern halten wir auch für sehr wichtig. Mit dem Kammermusikangebot lernen die Schüler aufeinander einzugehen. Denn Musik ist ja eine besonders edle Form der Sprache, Rhetorik, Kommunikation und spielt sich immer zwischenmenschlich ab. So wird das eigene Spiel zu einem Teil des Ganzen. Diese musikalische Sensibilität ist für den Zuhörer sofort spürbar.“ Hochbegabte Kinder haben aber laut Prof. Weber eine hohe Leistungsbereitschaft: Wenn sie eine künstlerische Heimat gefunden hätten, sei ihnen keine Mühe zu viel, Freizeit mutiere dann eher zum Fremdwort, was auch für die Pädagogen dann konsequenterweise eine Art Rundumbetreuung bedeuten kann. Am Institut für Hochbegabungsförderung der Universität Mozarteum Salzburg versucht man, eine flexible und eigenständige, individuell ausgebildete Musikerpersönlichkeit zu fördern, die vielfach einsetzbar ist. „Es gibt ja verschiedene Möglichkeiten einer musikalischen Laufbahn: im günstigsten und auffälligsten Fall als Solist beispielsweise am Podium der Carnegie Hall, aber genauso als Kammermusiker oder auch als Orchestermitglied etwa. Wir wollen trotz Marktengung günstige Voraussetzungen schaffen für die kommende Musikergeneration.“

#### TIPP

Aktionstage zu Schulbeginn, 1%-Finanzierung, Steinway Piano Sales. Viele Wege führen zu einem günstigen Klavier. Näheres auf den Seiten 7, 17 und 19.

MAG. ELISABETH ESCHWÉ :: Musikschule Margareten  
Bräuhausgasse 50 :: 1050 Wien  
TEL 01 / 544 49 03 :: E-MAIL esc@m13kms.magwien.gv.at

A. O. UNIV.-PROF. ANDREAS WEBER :: Institut für Hochbegabungsförderung Universität Mozarteum Salzburg  
Schranngasse 10a :: 5020 Salzburg  
TEL 0662 / 61 98 :: E-MAIL andreas.weber@moz.ac.at

# Liszts Geburtsort lebt auf

Im Oktober 2006 öffnet im burgenländischen Raiding ein Konzerthaus der akustischen Extraklasse seine Pforten.

Derzeit beherrscht noch der Lärm der Baumaschinen das neue Konzerthaus in Raiding, nur wenige Meter vom Geburtshaus des Virtuosen und Komponisten Franz Liszt entfernt. Bereits im Oktober wird dieser Ort im Zuge eines der wohl aufregendsten Kulturprojekte ganz vom Klang seiner intensiven und bewegenden Musik erfüllt sein. Im Rahmen des Franz-Liszt-Festivals 2006 unter dem Titel „Liszten in Raiding“ wird dann das Konzerthaus, das als Zentrum der internationalen Franz-Liszt-Pflege etabliert werden soll, eröffnet. Es wird ganz Franz Liszt und seinem Virtuositentum gewidmet sein. So wird versucht, die musikalischen Gedanken wieder zu den Wurzeln von Franz Liszt zurückzuführen. Den Festivalbesuchern wird die Möglichkeit geboten, die Musik von Franz Liszt mit den besten Interpreten der Welt am Geburtsort dieses großartigen Künstlers zu erleben. „Das neue Franz-Liszt-Zentrum Raiding wird Besuchern ein neues, außergewöhnliches Konzerterlebnis ermöglichen, das alle Sinne anspricht“, betont Dr. Walter Reicher, künstlerischer Leiter und Geschäftsführer des Vereins „Franz Liszt Gesellschaft Burgenland“, der mit dem Liszt-Festival ein neues Festival auf dem Gebiet der klassischen Kammermusik etablieren will. Die Umgebung trägt außerdem dazu bei, dass das Festival ein ganzheitliches Erlebnis in der Region sein wird. Der Geburtsort von Franz Liszt liegt inmitten des Blaufränkischlandes. Umgeben von Weinbergen, eingebettet in die landestypische sanfte Hügellandschaft, lädt die Region zu international anerkannten und prämierten Winzern und beschaulichen Spaziergängen ein.

## ARCHITEKTONISCH VISIONÄR.

Sehen – Hören – Erleben. Das sind die drei Säulen, auf denen das neue Konzerthaus in der 900-Seelen-Gemeinde im Mittelburgenland erbaut ist. „Von jedem Platz im Saal werden die Künstler gut zu sehen sein, die Akustik ist einmalig und speziell für hochwertige Kammermusik geeignet, große Glasflächen lassen die Nähe zum Geburtshaus von Franz Liszt unmittelbar spüren – so wird die Musik im neuen Konzerthaus zu einem Erlebnis, das den ganzen Menschen anspricht“, erklärt der Festivalleiter das Konzept des Ziel-1-geförderten EU-Projekts.

Dr. Walter Reicher, der seit einigen Jahren neben den Internationalen Haydn Tagen auch die Errichtung des Franz-Liszt-Zentrums vorantreibt, betont die Einzigartigkeit der Akustik im neuen Konzerthaus in Raiding, das 600 Personen Platz bieten wird:

„Die weißen Wandflächen und die Materialien Glas und Holz dominieren das neue Gebäude architektonisch, aber auch funktionell. Der Konzertsaal ist etwa 12 Meter hoch, der Fußboden wird aus Eiche sein, die Seitenwände und die Decke bestehen aus riesigen Fichtenplatten wie das Holz einer Geige. Das und die Arbeit von internationalen Akustik-Experten garantiert das einzigartige Klangerlebnis. Die Besucher werden nicht nur wunderbar hören, sondern auch bequem sitzen, besonders gut sehen und ihre Zeit in einem wunderschönen Konzertumfeld erleben können.“

## MUSIKALISCH VISIONÄR.

Mit der Errichtung dieses Zentrums, der Umgestaltung des Museums im Geburtshaus und der Organisation von Franz-Liszt-Festivals kann die Arbeit des weltweit anerkannten Virtuosen und Komponisten angemessen gewürdigt und gepflegt werden. Geboren im kleinen burgenländischen Dorf Raiding, gilt Franz Liszt als Schöpfer einer völlig neuartigen Klaviermusik und eines zukunftsweisenden Kompositionsstils, wobei er die poetische Idee als Form für eine moderne musikalische Sprache verwendet. Geleitet von einer Vision, seine Gedanken hinaus in die Welt zu tragen, wurde er durch seine ausgedehnten Konzertreisen durch ganz Europa bald zum Kosmopoliten und beeindruckte in den bedeutendsten Metropolen durch seine einzigartige Vortragsweise und seine Virtuosität, wobei er auch die Vorzüge eines Steinway zu schätzen wusste: „Der neue Steinway-Flügel ist eine Herrlichkeit in Kraft, Klang, Sang und vollendet harmonischer Wirkung. Stätes Gelingen bleibt eine schöne Angewohnheit der weltberühmten Firma Steinway. Daran erfreuen sich selbst meine alten, claviermüden Finger“, schreibt er verbindlichst dankend 1883.

So würde er wohl auch ergebenst danken für die Flügelauswahl, die für das neue Konzerthaus in Raiding getroffen wurde. Der in Frankreich geborene Pianist Pierre-Laurent Aimard, der zu den international renommiertesten und gefragtesten Musikern zählt, wählte im Steinway-Haus Wien aus zahlreichen Modellen den Konzertflügel für das Liszt-Zentrum in Raiding aus. Das Instrument, ein

D-Flügel mit 274 cm Länge und 480 kg Gewicht, zählt zu den weltweit besten Klavieren und ist so gut wie in jedem großen Konzertsaal zu finden. Dank des unnachahmlichen Klangs und der einzigartigen spieltechnischen Eigenschaften nimmt der Steinway-Konzertflügel weltweit eine überragende Stellung ein. Am 15. Oktober um 15 Uhr wird zu Ehren von Franz Liszts 195. Geburtstag das erste Mal der D-Flügel offiziell in Raiding erklingen. „Wir haben der Musik ein Neuland abgerungen, das ohne uns niemals betreten worden wäre. Wir sind vom Schicksal dazu ausersehen, Wegbereiter zu sein.“ Das sagte Franz Liszt zu Hector Berlioz. Gleiches gilt für das engagierte Konzept des Liszt-Festivals „Liszten in Raiding“.

## FRANZ LISZT FESTIVAL „Liszten in Raiding“, 15. bis 22. Oktober 2006

Konzerte mit Oleg Maisenberg, Misha Maisky, dem Klavierduo Ferhan & Ferzan Önder und dem Klavierduo Kutrowatz sowie ein Liederabend mit Angelika Kirchsclager und eine Lesung mit Otto Schenk bilden die Highlights des Festivals.

Programm und Information:

Franz Liszt Gesellschaft Burgenland ::: Schloss Esterházy ::: 7000 Eisenstadt

TEL 02682 / 618 66 FAX 02682 / 618 05 E-MAIL [office@franz-liszt.at](mailto:office@franz-liszt.at) [www.franz-liszt.at](http://www.franz-liszt.at)

## steinway.tipp

**1% - FINANZIERUNG**  
**1. Oktober bis 31. Dezember 2006**

**Wir kommen Ihnen bei der Finanzierung entgegen:**  
**Nur 1 % Zinsen bei allen Instrumenten.**

**TEL 01 / 512 07 12-4 (Frau Dr. Langer)**



Pierre-Laurent Aimard bei der Auswahl des Steinway-Konzertflügels für den neuen Konzertsaal in Raiding.



Neuer Konzertsaal und altes Geburtshaus: Liszt-Pflege mal zwei.



Das neue Konzerthaus liegt mitten im Blaufränkischland.



# events



Das Trio D'Ante servierte musikalische Frauenpower.



Einweihung des Steinway-Gewölbes in unserem Technikcenter mit dem Michael Hrubý Trio.



Cornelia Koller freute sich über eine Künstlerförderung.

**TRIO MAL 3** Unterschiedlicher hätte man sie nicht aussuchen können, und doch sind zufällig drei Trios innerhalb von wenigen Monaten bei Steinway in Austria zu Gast gewesen. Das **Klaviertrio D'Ante** eröffnete die kammermusikalische Saison im Steinway-Haus mit Schubert, Beethoven und Mendelssohn-Bartholdy. Donka Angatscheva (Klavier), Anna Savytska (Violine) und Teodora Miteva (Cello) boten Frauenpower pur und wurden stürmisch vom begeisterten Publikum beklatscht.

Ein Trio um **Russell Kline**, Klavier-

Professor an der Linzer Bruckneruniversität, der mit diesem Konzert sein „Comeback“ auf der Bühne feierte, bot feinsten Brahms mit Klarinette (Christian Ausserhuber) und Cello (Anna Krotthammer). Mozart wurde dann mit Till Alexander Körber zu vier Händen gespielt. Wir gratulieren zu dem gelungenen „Back on Stage“. Zur Einweihung des Steinway-Gewölbes, das in Zukunft für verschiedenste Anlässe genutzt werden soll, spielte das **Michael Hrubý Trio** auf. Mit „All Time Standards“ musizierten Michael Hrubý (Klavier), Albert Kreutzer (Bass) und Christian Frauscher (Drums). Wir hätten uns keine gelungenere Einweihung für unser Gewölbe im Technikcenter wünschen können. Stimmungsvoll klang der Abend mit einem Glas Sekt aus. Dankeschön. **::: EIN KLAVIER FÜR SICH** Ein tolles Programm wurde den Zuhörern beim Clemens-Zeilinger-Recital geboten, dieses sei für den interessierten Veranstalter auch an dieser Stelle angeführt: **Ludwig van Beethoven: Sonate Opus 13 in c-Moll („Pathétique“),**

**Claude Debussy: Images Band I, Maurice Ravel: aus „Gaspard de la nuit“, Frédéric Chopin: Sonate Opus 58 in h-Moll.** „Das war eine begeisternde Vorstellung für das Klavier als Soloinstrument“, so ein Zuhörer nach dem Konzert. Und nicht nur das Klavier empfahl sich, so meinten die Mitarbeiter von Steinway. **:::**

**STEINWAY IM PARLAMENT** Anlässlich der Buchpräsentation „Frauenhände“ (edition innsalz, 2006) im Parlament durch die Zweite Nationalratspräsidentin Mag. Barbara Prammer sorgte die 17-jährige oberösterreichische Pianistin Cornelia Koller für die musikalische Umrahmung. Mit ihren jungen pianistischen Händen verschaffte sie dem Publikum auf dem Konzertflügel ein spannendes musikalisches Erlebnis. Frau Dr. Dorothea Langer von Steinway in Austria hatte die Freude, der jungen Künstlerin eine Künstlerförderung zu überreichen und war damit die erste Mitarbeiterin von Steinway in Austria, die im Parlament zu Wort kam.

Dr. Dorothea Langer, als erste Mitarbeiterin von Steinway in Austria im Parlament.



Russell Kline feierte sein „Bühnen-Comeback“.



Clemens Zeilinger bot mitreißenden Debussy.



## stimmungs.sache



Stefan Knüpfer, Cheftechniker von Steinway in Austria

Das Ritual ist über die Jahre bei den Klavierbesitzern immer das gleiche:

Hat man anfangs noch mit geöffnetem Deckel gespielt, um sich von der Klangfülle bezaubern zu lassen, so wird der Flügel bald halb, später ganz geschlossen. Wenn dann nach einigen Jahren die Aggressivität der Töne derart zunimmt, dass selbst der vorsichtigste Anschlag zu einem „forte fortissimo“ gerät, ändert sich auch das optische Erscheinungsbild des Instrumentes: Mit Decken, Bergen von Büchern, Zeitungen und Noten auf dem Flügel, dicken Teppichen darunter, versucht man jetzt zumindest den aufdringlichsten

Geräuschen Einhalt zu gebieten. Wenn auch dieser Versuch scheitert, stehe schließlich ich in Ihrem Wohnzimmer. Mit viel Fantasie erkläre ich Ihnen dann, wie schön der Flügel vor langer Zeit geklungen haben muss. An sich, so wird mir schnell versichert, sei man ja ganz zufrieden, lediglich der Klang ließe hier und da zu wünschen übrig. Nicht selten kann ich meinen Kunden die Enttäuschung von den Augen ablesen, wenn ich die Hoffnung, man könne ihren schwarzen Liebling mit ein paar gekonnten Handgriffen aus seinem Dornröschenschlaf wecken, enttäuschen muss. Denn während ich den Flügeldeckel öffne und die oft völlig vernachlässigte Mechanik herausziehe, erkläre ich, dass der „Klang“ nicht an einem bestimmten Punkt im Instrument beheimatet ist und dort auch nicht eingestellt werden kann. (Vergessen Sie die Legende von der Alleinschuld der Hammerköpfe!) Vielmehr ist der Ton die Summe aller Details, jeder noch so winzigen Einstellung und aller baulichen Eigenschaften. Und es bedarf einer enormen Anstrengung, weit mehr als eines bloßen „Nachintonierens“, um den einstigen Zustand wiederherzustellen.

### KONZERTHAUS www.konzerthaus.at

**CHAMBER ORCHESTRA OF EUROPE, PIERRE-LAURENT AIMARD, KLAVIER**  
1. Oktober 2006, 19.30 Uhr: Mozart  
2. Oktober 2006, 19.30 Uhr: Mozart, Schubert, Liszt u. a.

11. Oktober 2006, 12.30 Uhr  
**ANIKA VAVIC, KLAVIER** Schumann, Kreisleriana **M. SCHWAB** liest E. T. A. Hoffmanns „Ritter Gluck“

13. Oktober 2006, 19.30 Uhr  
**ALEXEI VOLODIN, KLAVIER** Schubert, Beethoven, Chopin, Prokofjew

14. Oktober 2006, 15.30 Uhr  
15. Oktober 2006, 11.00 Uhr  
**WIENER PHILHARMONIKER A. BRENDEL, KLAVIER**  
**SIR CHARLES MACKERRAS, DIRIGENT** Dvorák, Mozart, Kodály, Janáček

19. Oktober 2006, 19.30 Uhr  
**ABDULLAH IBRAHIM TRIO** Jazztrio

22. Oktober 2006, 19.30 Uhr  
**MITSUKO UCHIDA, KLAVIER** Beethoven

8. November 2006, 12.30 Uhr  
**CHRISTOPHER HINTERHUBER, KLAVIER** Schumann  
**DOROTHEE HARTINGER** liest: „Märchen von Hyazinth und Rosenblütchen“

9. November 2006, 19.30 Uhr  
**WIENER KLAVIERTRIO** Haydn, Ravel, Schubert

11. + 12. November 2006, 19.30 Uhr  
**WIENER KAMMERORCHESTER PAUL LEWIS, KLAVIER**  
**TILL FELLNER, KLAVIER**  
**SIR NEVILLE MARRINER, DIRIGENT** Haydn, Mozart, Schubert

21. November 2006, 19.30 Uhr  
**MAURIZIO POLLINI, KLAVIER**  
**HAGEN QUARTETT; KLANGFORUM WIEN; PETER EÖTVÖS, DIRIGENT** Stockhausen, Mozart, Brahms

23. November 2006, 19.30 Uhr  
**PIERRE-LAURENT AIMARD, KLAVIER**  
**ELENA VASSILIEVA, SOPRAN** Kurtág, Játékok

25. November 2006, 19.30 Uhr  
**MAURIZIO POLLINI, KLAVIER**  
**MONICA BACELLI, MEZZOSOPRAN**  
**MICHELE MARASCO, FLÖTE**  
**PASCAL GALLOIS, FAGOTT**  
**HANNA WEINMEISTER, VIOLINE**  
**ISABEL CHARISIUS, VIOLA**  
**CENTRO TEMPO REALE ELEKTRONIK** Berio, Schönberg, Mozart, Beethoven

26. November 2006, 19.30 Uhr  
**LANG LANG, KLAVIER** Mozart, Schumann, Liszt, traditionelle chinesische Kompositionen

29. November 2006, 12.30 Uhr  
**NATASA VELJKOVIC, KLAVIER**  
**ROBERT MEYER** liest: „Der gestiefelte Kater“ und andere Märchen der Brüder Grimm; Schumann

30. November 2006, 19.30 Uhr  
**KONSTANTIN SCHERBAKOV, KLAVIER** Tschaiakowsky, Beethoven

3. Dezember 2006, 19.30 Uhr  
**GRIGORIJ SOKOLOV, KLAVIER** Bach, Beethoven

6. Dezember 2006, 19.30 Uhr  
**GIDON KREMER, VIOLINE**  
**MARTHA ARGERICH, KLAVIER** Bartók, Schumann

15. Dezember 2006, 19.30 Uhr  
**BORIS BEREZOVSKY, KLAVIER** Rachmaninow

### MUSIKVEREIN www.musikverein.at

30. September 2006, 19.30 Uhr  
**TILL FELLNER, KLAVIER**  
**ELISABETH BATIASHVILI, VIOLINE**  
**ADRIAN BRENDEL, VIOLONCELLO** Beethoven, Kagel, Smetana

10. Oktober 2006, 19.30 Uhr  
**OTHMAR MÜLLER, VIOLONCELLO**  
**CHRISTOPHER HINTERHUBER, KLAVIER** Strauss, Zemlinsky, Brahms

18, 19, 21. Oktober 2006, 19.30 Uhr  
**WIENER SYMPHONIKER**  
**FABIO LUISI, DIRIGENT**  
**YUNDI LI, KLAVIER** Grieg, Brahms

22. Oktober 2006, 11.00 Uhr  
**WIENER VIRTUOSEN**  
**ERNST OTTENSAMER, LEITUNG & KLARINETTE**  
**TILL FELLNER, KLAVIER** Mozart

18. November 2006, 19.30 Uhr  
**MAURIZIO POLLINI, KLAVIER**  
**HAGEN QUARTETT, NORBERT TÄUBL** Mozart, Beethoven, Berg

29. + 30. November 2006, 19.30 Uhr  
**WIENER SYMPHONIKER**  
**LAWRENCE FOSTER, DIRIGENT**  
**RULDOLF BUCHBINDER, KLAVIER** Beethoven, Brahms

1. Dezember 2006, 19.30 Uhr  
**WIENER SYMPHONIKER**  
**LAWRENCE FOSTER, DIRIGENT**  
**RULDOLF BUCHBINDER, KLAVIER** Brahms

24. 09., 5. 11., 19. 11., 17. 12. 2006 jeweils 19.30 Uhr  
**RUDOLF BUCHBINDER, KLAVIER** Beethoven

### FRANZ LISZT KONZERTHALLE www.franz-liszt.at

18. Oktober 19.30 Uhr  
**EDUARD & JOHANNES KUTROWATZ** KLAVIERDUO Liszt

19. Oktober 19.30 Uhr  
**FERHAN & FERZAN ÖNDER** KLAVIERDUO Liszt, Rachmaninow

21. Oktober 19.30 Uhr  
**MISCHA MAISKY, VIOLONCELLO**  
**LILY MAISKY, KLAVIER**

22. Oktober 11.00 Uhr  
**OLEG MAISENBERG, KLAVIER** Schubert, Liszt

### SCHUBERTIAD E HOHENEMS www.schubertiade.at

7. Oktober 2006, 20.00 Uhr  
**HAGEN QUARTETT**  
**MITSUKO UCHIDA, KLAVIER** Beethoven, Schubert

8. Oktober 2006, 16.00 Uhr  
**ELISABETH LEONSKAJA, KLAVIER** Schubert

18. November 2006, 20.00 Uhr  
**TILL FELLNER, KLAVIER** Schubert

### MUSIKVEREIN GRAZ www.musikverein-graz.at

27. + 28. November 2006, 19.45 Uhr  
**ORCHESTRA DA CAMERA DI MANTOVA, ALEXANDER LONQUICH** (LEITUNG UND KLAVIER) Mozart

### ROUND TABLE WELS www.rt6wels.at

25. November 2006  
**KRYSTIAN ZIMMERMAN, KLAVIER** Programm steht noch nicht fest

12. Dezember 2006  
**MISHA MAISKY, ITAMAR GOLAN, JULIAN RACHLIN, JANINE JANSEN, YURI BASHMET** Schostakovich

konzert.vorschau

Mit vier Jahren hat ihn das Klavier schon magisch angezogen, mit sechs war er der jüngste Student an der Universität für Musik und darstellende Kunst.

Heute ist der 27-jährige Gottlieb Wallisch auf vielen großen Bühnen zuhause und ist Preisträger zahlreicher internationaler Klavierwettbewerbe. Dem Steinway-Magazin gewährte er einen Einblick in die Höhen und Tiefen eines Pianistenlebens.



# Spiele ohne Netz

„Das Wichtigste am Musizieren ist nicht, wie oft und wie lang man übt, sondern die Konzentration. Das glaube ich immer mehr. Das Auswendigspielen hilft, die Konzentration zu halten, denn dann habe ich nicht die Sicherheit der Noten und spiele quasi ohne Netz“, erklärt Gottlieb Wallisch, den diese Frage offensichtlich sehr beschäftigt. „Schaffe ich es, die Spannung zu halten? Gerade in einem großen Saal darf man sie nie verlieren. Und auch wenn man ein Stück zum zehnten Mal spielt, muss man es mit der Spannung des ersten Mals spielen. Das gelingt nur mit der nötigen Konzentration. Sie zu halten ist sehr, sehr wichtig.“

## DIE SPANNUNG VOR DEM KONZERT.

Das Wartenmüssen vor einem Konzert empfindet er als schlimm. „Die Stunde, bevor endlich die Tür aufgeht, da kann man echt durchdrehen. Da ist neben Nervosität auch Ungeduld dabei, weil man endlich hinaus und spielen will.“ Er kommt gerne gut ausgeruht zum Konzert, schätzt die Möglichkeit, vor dem Konzert Zeit zum Fokussieren zu haben und sich im Saal zu akklimatisieren. Und er wirft gerne einen Blick auf die Seriennummer seines Steinways, dann weiß er, welches Baujahr er vor sich hat. „Ich habe eine sehr lustvolle Beziehung zu den Instrumenten. Ein Steinway ist eine große Inspirationsquelle. Da kommt alles raus, was ich möchte. Es ist eine Freude zu spüren, wie empfänglich das Instrument ist.“

Wichtig findet er auch, sich auf das Konzert zu freuen. Und ist das bei all seinen Konzerten der Fall? Immerhin sind es an die 40 im Jahr. „Meistens freue ich mich auf meine Auftritte. Das ist die Quintessenz des Berufes. Aber auch mit weniger Lust muss man gut spielen können.“ Und auch, wenn es im Saal hustet, kratzt und scharrt ...? „Das könnte einen schon manchmal ärgerlich machen. Man bildet sich ein, es wird akkurat in die Stille hineingehustet.

Aber an sich sind die Zuhörer ja in einer eigenartigen Situation, dass man von ihnen verlangt, sich zwei Stunden lang halbtot zu stellen, nicht zu reden und sich nicht zu bewegen“, zeigt Gottlieb Wallisch auch Einfühlungsvermögen für die andere Seite.

## AUF DIE TIEFE EINLASSEN.

Er selbst ist als Zuhörer immer auf der Suche nach Konzerten, die ihn tief beeindruckten. „Ich bewundere, wenn Menschen etwas zu Ende denken, ganz schlüssig sein können. Ich höre deshalb auch oft alte Aufnahmen, weil damals anders gespielt wurde. Heute hat das Klavierspielen leider viel mit Selbstdarstellung und Effektsuche zu tun.“ Man glaubt ihm, dass es ihm selbst nicht darum geht. Die Tiefe, mit der er sich auf die gestellten Fragen einlässt und die Lust, mit der er von der Suche nach neuen Stücken für sein breites Repertoire erzählt, überzeugen sofort. Und er lässt tief in seine Künstlerseele blicken, verschleiert auch nicht die dunklen Seiten des Pianistendaseins. „Man übt allein, ist allein auf Reisen, spielt meist allein. Sicher, Klavierspielen macht einsam.“ Als Ausgleich sucht er das gemeinsame Spiel mit anderen Musikern und unterrichtet sehr gerne.

Auch weil man durch das Bühnendasein in großen Extremen lebt, ist das Leben eines Pianisten nicht unbedingt einfach. „Mit jedem Konzert erlebt man einen irrsinnigen Höhepunkt. Das Ziel, auf das man hingearbeitet hat, ist erreicht, man badet im Applaus, bekommt viel Feedback. Unmittelbar danach erlebt man dann oft das Gegenteil: allein im Hotelzimmer – das ist oft schwer zu ertragen.“ Aber heute weiß er auch, dass das eine das andere bedingt. „Ohne diese Löcher könnte ich mich nicht zu solchen Höhen aufschwingen. Ich habe lange gebraucht, um das zu verstehen. Das zu wissen ist ein Trost.“

Konzerttermine: [www.gottliebwallisch.com](http://www.gottliebwallisch.com)

Gottlieb Wallisch verdankt seine Karriere bedeutenden Professoren wie Elisabeth Dvorak-Weisshaar und Heinz Medjimorec in Wien, Pascal Devoyon in Berlin und Jacques Rouvier in Paris. Zwei von ihnen geben Einblick in ihren Klavierunterricht.



Univ.-Prof. Heinz Medjimorec



Univ.-Prof. Pascal Devoyon

## WIE SEHR MUSS EIN LEHRER SEINE VIELVERSPRECHENDEN SCHÜLER MOTIVIEREN?

**Univ.-Prof. Heinz Medjimorec, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien:** Im Falle Gottlieb Wallisch war es überhaupt nie notwendig gewesen, ihn zu motivieren. Eigenmotivation betrachte ich als eine der prinzipiellen Voraussetzungen für eine solistische Karriere. Zusätzlich kann man das Studium anspruchsvoller, fordernder Kompositionen empfehlen oder mit der Entsendung zu Wettspielen Anreize setzen. Dabei ist allerdings Fingerspitzengefühl gefragt, um im Falle eines Misserfolgs die jungen Künstler nicht zu „demotivieren“. Konstruktive Kritik und reichliches, aufbauendes Lob seitens des Lehrers gehören ebenfalls dazu.

**Univ.-Prof. Pascal Devoyon, Berliner Universität der Künste:** Wenn ich einen Studenten motivieren müsste, würde ich ihm zeigen, wie großartig die Komponisten sind, mit denen er arbeitet. Motivation kommt oft von Neugierde, vom Wunsch zu entdecken und zu lernen. Gottlieb war immer ganz besonders offen und interessiert.

## WELCHE HINDERNISSE BEGEGNEN EINEM INSTRUMENTALLEHRER HÄUFIG?

**HM:** Die Scheu, vor größerem Publikum zu konzertieren und die Besorgnis, die auswendig vorzutragenden Werke gedächtnismäßig zu beherrschen. Auch festgefahrene Gewohnheiten in Bezug auf ungünstige Haltung, übertriebene Körpersprache in Gestik und Mimik, zu stark ausgeprägte Emotionalität und vernachlässigte mentale Kontrolle können einschränkend wirken. Jeder Musiker soll aber einen Teil seiner Eigenarten beibehalten, weil sie seine Persönlichkeit ausmachen. Als Lehrer soll man nur dort eingreifen, wo bestimmte Gewohnheiten zu Störfaktoren werden.

**PD:** Eine der häufigsten Schwierigkeiten ist, dem Studenten die Notwendigkeit, aus dem Körper zu hören, beizubringen, bevor er eine einzige Note spielt. Gottlieb lernt sehr schnell. Das ist auch gleichzeitig die Schwierigkeit. Er hat nicht immer die Geduld, viel Zeit mit einer Musik zu verbringen, die er schon „kennt“. Aber er ist sehr klug und hat mit dem Alter in dem Punkt schon sehr viel gelernt.

## WELCHE TIPPS GEBEN SIE IHREN SCHÜLERN GEGEN ÜBERMÄSSIGE NERVOSITÄT?

**HM:** Jede Vorspielmöglichkeit nützen, sich mnemotechnisch so gut wie möglich vorbereiten und am Tag des Auftritts nicht bis zur Erschöpfung üben, sondern eine Ruhe- oder Schlafphase einschleichen. Konsequenter ausschließen sollte man die Einnahme von Medikamenten und damit das Erzeugen von Abhängigkeit.

**PD:** Jeder sollte vor einem Konzert nervös sein und seinen eigenen Weg finden, die Angst zu dominieren. Es hilft jedenfalls sich vorzustellen, dass der Komponist auf jeden Fall großartig ist und wir nur das Bestmögliche geben müssen, um ihm zu dienen.

## steinway.tipp

### STEINWAY PIANO SALE

Worauf Steinway-Fans sehnsüchtig warten:

- Neue Steinway-Instrumente zu Institutionspreisen
- 2<sup>nd</sup>-Hand-Steinways zu Sonderpreisen

17. bis 18. November 2006

Steinway-Haus Wien | Opernring 6-8 | 1010 Wien

Nur gegen Terminvereinbarung:

TEL 01 / 512 07 12-4 (Frau Dr. Langer)

**Impressum** Steinway-Magazin für Freunde von Steinway in Austria :: Herausgeber und Medieninhaber: Steinway in Austria, Opernring 6-8, A-1010 Wien, Tel. 01/512 07 12-0 :: Für den Inhalt verantwortlich: Christoph Koller :: Konzeption: Steinway in Austria :: Redaktion: Christa Langheiter, klartext-schreiben.com :: Layout & Bildbearbeitung: Andrea Schiffer, pinkpixels.com :: Zeichnungen: Peter Kufner :: Coverfoto: Universal :: Druck: Lohs.at, Wollfurt :: Autoren dieser Ausgabe: Christoph Koller, Stefan Knüpfel, Christa Langheiter, Mag. Ute Werner



*the Family  
of Steinway  
Designed  
Pianos*



STEINWAY & SONS



*Boston*  
PIANO  
DESIGNED BY STEINWAY & SONS

*Essex* PIANO  
DESIGNED BY STEINWAY & SONS®



Essex

**Steinway-Haus Wien**

Opernring 6-8  
1010 Wien  
TEL 01 / 512 07 12-0

**Steinway-Galerie Salzburg**

Hellbrunnerstr. 7  
5020 Salzburg  
TEL 0662 / 84 12 06

**Steinway-Partner Piano Moser**

Templstr. 30  
6020 Innsbruck  
TEL 0676 / 32 55 103

[www.steinwayaustria.at](http://www.steinwayaustria.at)